

sinnten Botschaft nach Deutschland an Konradin; er möge kommen und sein väterliches Reich annehmen. Konradin war bereit, diesen Aufforderungen zu folgen; von Jugend auf lebte er arm und ungeachtet bei seinem Oheim, dem Herzog Ludwig von Baiern, aber der hohe Geist seiner Ahnen war nicht von ihm gewichen. Vergebens warnte ihn voll düsterer Ahnungen seine zärtlich besorgte Mutter: Italien mit seinen Schätzen, seiner Lust, seinen Reizen habe alle Hohenstaufen zu sich gelockt, aber zu sicherem Verderben, auch diesmal werde es seine alte Tücke bewähren. Doch Konradin blieb entschlossen, das Erbe seiner kaiserlichen Ahnen zu erringen oder ihrer würdig unterzugehen, und lieber einen gefährlichen, schwierigen Kampf zu beginnen, als daheim sicher, aber ruhmlos zu leben. Mit echt ritterlichem Sinne verkaufte oder verpfändete er noch die letzten Trümmer der hohenstaufischen Güter in Schwaben, und warb dafür ein Heer, an dessen Spitze er, in Gesellschaft seines Busenfreundes, des Prinzen Friedrich von Baden, im Jahre 1267 den Zug über die Alpen antrat.

Anfangs ging das Unternehmen glücklich vonstatten. Die hohenstaufisch Gesinnten (Ghibellinen) schlossen sich überall dem jungen Konradin an, die Römer sogar führten ihn, dem Papste zum Trotz, mit Triumphgepränge in ihre Stadt ein. Die Pisaner hatten eine Flotte ausgerüstet, die bei Messina einen glänzenden Sieg über Karls Galeeren davon trug, ganz Sicilien erhob sich im Aufstand gegen die verhassten Franzosen. Karl von Anjou befand sich in der misslichsten Lage; nur ein glückliches Treffen konnte ihn retten. Und in der That gewann er die Schlacht bei Tagliacozzo oder Scurolo, wo Konradin völlig geschlagen ward (1268). Die hohenstaufischen Ritter, die den Sieg schon in Händen hatten, zerstreuten sich zu früh: da brachen die Franzosen aus einem Hinterhalt hervor und errangen den Sieg. Konradin und sein Freund Friedrich wurden auf der Flucht durch Johann Frangipani, dessen Familie von Kaiser Friedrich II. mit Wohlthaten überhäuft worden, verraten und an Karl ausgeliefert.

Der König ließ Richter und Rechtsgelehrte nach Neapel kommen, durch deren Spruch Konradin als Frevler gegen die Kirche, als Empörer und Hochverräter zum Tode verurteilt